

# Merseburger Kreisblatt.



**Abonnementpreis:** Vierteljährlich bei den Ausbringern 1,20 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim Postbezug 1,25 M., mit Postbefreiung 1,65 M. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8 $\frac{1}{2}$  bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6 $\frac{1}{2}$ —7 Uhr.

**Insertionsgebühr:** Für die 5spaltige Corpusspalte oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für verorbliche und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz nach entsprechendem höher berechnet. Fortsetzen und Belegen außerhalb des Inlandtarifs 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Vereinbarung.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)  
Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Nr. 211.

Sonntag, den 9. September 1900.

140. Jahrgang.

### Zweites Blatt.

#### Das Kaiserpaar in Stettin.

Gestern Mittag um 12 Uhr 40 Minuten trafen der Kaiser und die Kaiserin zu den Kaiseranwandern in der herrlich geschmückten pommerischen Hauptstadt Stettin ein. Bei der Ankunft war auf dem Bahnhofs großer militärischer Empfang. Die Ehrenwache stellte das Grenadierregiment König Friedrich Wilhelm IV. (Nr. 2), dessen direkte Vorgesetzte einschließlich des kommandirenden Generals, Generals der Kavallerie von Langenbeck, mit dem Chef des Generalstabes, General der Kavallerie von Schlieffen, dem Kriegsminister von Cöster u. A. zugegen waren. Ferner hatten sich eingefunden die Prinzen Albrecht und Friedrich Wilhelm von Preußen, Prinz Mar von Baden, der Oberpräsident Freiherr v. Malgahn, der Regierungspräsident Glinert und der Polizeipräsident Schröder. Der Kaiser begrüßte die Herren und schritt die Front der Ehrenkompanie ab. Dann ließ er die Kompanie vorbeimarschieren, worauf die Fahrt nach dem Schlosse unter dem Jubel der Bevölkerung und Glockengeläute erfolgte. Die Eskorte stellte das Kürassierregiment Königin. Vor dem Rathause überreichten zwei Schillerinnen der Auguste Viktoria-Schule den Majestäten Blumensträuße. Oberbürgermeister Geheimrath Haken hielt folgende Ansprache:

„Eure kaiserlichen und königlichen Majestäten grüßen wir in ehrfürchtvoller Huldigung. Das Kaiserpaar von Stettin, das eure Majestät dem hiesigen Freiort zum ehrenvollen Besuche vorzuführen: Unser Zukunft liegt auf dem Kaiser, wie bald ist es vor aller Welt zur klaren Wahrheit geworden! Auf weiter Meeresfahrt, von den besten Wünschen des Vaterlandes begleitet, sind unsere Here hinausgezogen zur Sühnung schänder Schuld an deutschem Gut und Blut. Nahe bei einander liegen Krieg und Frieden. Was aber auch die dunkle Zukunft bringen wird, unwandelnbar.

#### Die Jagd nach dem Glück.

Roman von Hermann Heinrich.  
(Nachdruck verboten.)

(34. Fortsetzung.)

Auf dem Bahnhof wurde er von den Seinigen empfangen. Auch Frau Wendemann, die sich von dem Schreck über die plötzliche Abreise gar nicht erholen konnte, hatte sich eingefunden. Gmونت drückte ihr eine gefüllte Börse in die Hand und sagte:

„Zu einem Denkmal für Gottbold.“  
Dann ein herrlicher Abschied, Tränen und Küsse, Wünsche für die Zukunft — und hinaus zum Bahnhof brauste der Zug.  
Ob es ein Leben nach dem Tode giebt? Gmونت hatte nie darüber nachgedacht und wohl manchmal über den frommen Glauben getadelt. Jetzt wünschte er es. Mit welchem Gefühl des Triumphes mußte Gottbold's verklärter Geist dem Feinde entgegengetreten, dessen Niedertracht in streng logischem Zusammenhang von Ursache und Wirkung zuletzt den eigenen Herren vernichtet hatte.

Zweiter Theil.

I. Kapitel.

Genugthuung.

Die Korfahrt in der Hofsäuger-Allee im Tiergarten hatten hinsichtlich der Werthigkeit und des dabei entfalteten Glanzes ihren Höhepunkt erreicht. Der Mai rüffte sich zu Abschiede, mit lächelndem Gesicht

in fester Treue und fester Zuversicht bilden wir auf zu dem Güter des Reichs, der zielbewußt mit seiner Willenskraft die Schupphören des Kriegs für uns geschaffen, um segensreiche Werke des Friedens zu fördern. Das walt Gott!“

Darauf erwiderte der Kaiser etwa Folgendes:  
„Mein lieber Herr Oberbürgermeister! Ich danke Ihnen in Meinen und der Kaiserin Namen herzlich für die freundliche Begrüßung und den Empfang, die Ich immer hier gefunden habe. Es ist ja nicht das erste Mal, daß wir Stettin besuchen; bei jeder Wiederkehr steigerte sich Meine Freude über den herzlichsten Empfang. Weiß Ich doch, daß Stettin die Wege, die Ich wanderte, als die richtigen erkannt hat. Sie haben, Herr Oberbürgermeister, unserer Brüder gedacht, die für unsere Interessen nach dem fernem Osten gegangen sind; Ich habe die feste Ueberzeugung, daß es ihnen gelingen wird, das feste und geordnete Verhältnis zu schaffen, unter denen der deutsche Kaufmann, der drüben lebt und wirkt, ein für allemal vor Unheil bewahrt bleiben und ohne Störung und Gefahr handeln kann. Ich habe gar keine Beforgnis für die Zukunft; Ich bin überzeugt, daß Mein Plan gelingen wird. Das wird auch zum Besten Stettins, der Provinz Pommern und des ganzen Vaterlandes dienen. Das walt Gott!“

Die Anwesenden brachen in erneute Hochrufe aus. Auf dem Schlosse erwies eine Ehrenkompanie des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm IV. (1. pommerisches) Nr. 2 dem Kaiser und der Kaiserin die Ehrenbezeugungen. Im Schlosse wurde großer Ciwilempfang abgehalten. Um 1 $\frac{1}{2}$  Uhr war dortselbst Frühstückstafel.

Abends 6 Uhr gab die Provinz im Landeshaufe zu Stettin eine Feststafel, an der der Kaiser, die Kaiserin, die anwesenden Prinzen und die hohen Würdenträger Theil nahmen. Im Verlaufe derselben erwiderte der Kaiser auf eine Rede des Vorsitzenden des Provinzial-Landtages Excellenz v. Koeller mit folgender Ansprache:

„Ich spreche Ihnen Meinen innigsten Dank aus und danke den Ihrer Majestät der Kaiserin für

gleichsam überschauter der Wonnemoment seine Laufbahn und seine Werke. Er durfte zurieden sein, denn die prächtigen Laubhallen des Tiergartens, die farbenbunten Blumen, der saftige Rasen in den Vorgärten der Willen, das muntere Treiben der Tierwelt in den dichten Baumkrone, das glückliche Lächeln auf den Gesichtern zufriedener Menschen: das Alles sagte ihm, daß er seine Aufgabe gut gelöst hatte. Und wenn er gar heute mit seinem hellsten Sonnenbild auf die Hofsäuger-Allee hinabschaute, auf die langen Reihen der eleganten Wagen mit ihren reichgeschmückten Inassen, auf die Schaar der Reiter, welche in Uniform und Zivil auf der nebenhergehenden Reitbahn dahinjagte, auf die Musikkorps der Dragoner und Illanen in der Mitte und am Ende der Allee, auf das fröhliche Gedränge der Zuschauer zu beiden Seiten: dann durfte er sich zufriedenen Sinnes sagen, daß er den Namen, der ihn vor seinen elf Brüdern als den schönsten auszeichnet, wohl verdient habe.

Das Musikkorps der Dragoner begann soeben einen Straußischen Walzer, und es schien, als ob sich Alles nach den leichten Rhythmen desselben bewegte. Von Wagen zu Wagen, hinüber und herüber flogen die Blumensträuße, welche auf- und abgehende Knaben und Mädchen selbstben. Ueberall Leben und Bewegung, Lachen und Scherzen. Es scheint, als ob die harmlose Heiterkeit jene gesellschaftlichen Schranken, die sonst zwischen den verschiedenen geistigen Richtungen der vornehmen Welt ein fast unüber-

Ihre warmen und schönen Worte, welche Sie im Namen der Provinz Pommern soeben an Uns gerichtet haben. Ich bin heute gemein vieler Empfindung, die Meinen seligen Großvater und Meinem Vater hier in Stettin bereitet sind. Wohl entsinne Ich Mich noch des Abends, wo Ihr von Meinem hochseligen Großvater so gern gesehener Vater von Ihm angedeutet wurde. Auf Schritt und Tritt entstehen vor Meinen geistigen Auge in Stettin die Bilder der Vergangenheit, die Mich nur mit Freude und Dankbarkeit erfüllen. Ich bege die feste und unüberwindliche Zuversicht, daß die Provinz Pommern nach wie vor in ihrer Treue an Uns hieraus durchhalten wird. Ich verbinde auch damit den Wunsch, daß der Provinz in ihrem Streben und in ihrer Arbeit und in Ihrem Vorwärtsschreiten insbesondere auf dem Gebiete der Wohlthätigkeit der Segen nicht fehlen möge. Gerade auf diesem Gebiete ist die Provinz mit ihren Bestrebungen und ihren Einrichtungen musterhaft geworden. Mit den besten Wünschen für das Wohlergehen der Provinz erhebe Ich Mein Glas und trinke auf das Wohl der Provinz Pommern Hurrah!“

Dem Oberpräsidenten von Malgahn ist der Kofte Wiederorden erster Klasse mit Eichenlaub verliehen worden.

#### Zu den chinesischen Wirren.

\* Merseburg, 8. September.

Von der Front hört man wenig und aus den Kabinetten der Diplomaten nicht viel. So viel scheint sicher, daß Deutschland Ausland gegenüber fest bleibt, während es andererseits den Anschein gewinnt, als sei es den Chinesen Ernst, geordnete Zustände herbeizuführen. Wer will indessen diesen Mienen trauen? Die Lage ist auch heute wenig geklärt, doch läßt sich nicht sagen, daß sie drohlicher erscheint.

Wir verzeichnen folgende Meldungen:  
\* London, 7. Sept. Aus Washington wird gemeldet: Der amerikanische Geschäftsträger Jackson in Berlin übermittelte eine Mittheilung der deutschen Regierung über deren Stellungnahme zum russischen Vorschlag. Sie erklärt, Deutschland wünsche jede Hebung zwischen den Mächten zu vermeiden, halte aber dafür, daß die bestehenden

steigliches Hinderniß bedeuten, vollständig beseitigt hätte.

Der zugehörigste Diplomat erwidert die Blumenorgel der Bankiersfrau mit dem offenen Lächeln; der berechnende Rentier verschwendet ein Goldstück, um der hübschen Frau eines bekannten Künstlers keine Fuldigung darzubringen, und der jüngste Leutnant ist kühn genug, mit der heimlich geliebten Obriststouten auf dem Wege der Blumenorgel zärtliche Unterhaltung zu pflegen. Die vierpännigen Wagen der Glieder des Königshauses gesellen sich vertraulich zu den Droschken erster und zweiter Klasse, und das glänzende englische Kassepferd des Kavallerieoffiziers schiebt nicht mit Verachtung auf den biederem Braunen des Sonntagsreiters. Der erwerbslose Arbeiter unter der Menge der Zuschauer verpaßt auf eine Stunde in dem bunten Getimmel seine Noth und die letzte Rede seines sozialdemokratischen Abgeordneten, und wenn erst der Kaiser zugegen sein wird, dessen Erscheinen man sehnsüchtig entgegen sieht, dann ist jede Stufe der menschlichen Gesellschaft von der untersten bis zur höchsten in der Menge vertreten.

Da lenkt von der Tiergartenstraße her eine Gefährtin in die Allee ein, das sofort allgemeine Aufmerksamkeit erregt. Der hoch-elegante Wagen mit adeligen Wappen wird von zwei Frauen gezogen, die durch die Geschmeidigkeit ihrer Bewegungen, durch ihr vornehm-holzes Auftreten zu beweisen scheinen, daß sie sich ihrer edlen Abstammung wohl bewußt sind. Die Zügel lenkt auf hohem Bod

Verhältnisse in Bezug die Zurückhaltung einer deutschen Truppe dort erfordern. Die Mittheilung ist so gehalten, daß es als feststehend gelten kann, daß Deutschland Peking nicht zu räumen beabsichtigt, selbst wenn Rußland es thut. Die Note ist mehr in der Form einer einfachen Infindigung als eines Arguments oder einer Erwiderung gehalten. Es ist Grund zur Annahme, daß Deutschlands Haltung eine starke und sympathische Billigung in den anderen europäischen Hauptstädten findet und von anderen Mächten als Basis ähnlicher Aktionen benutzt werden wird. Vermuthlich hat die deutsche Note in Verbindung mit der französischen, welche, obwohl nicht so positiv wie die deutsche, doch sehr bezeichnend war, das Staatsdepartement bestimmt, einen weiteren Schritt vorwärts in den Verhandlungen zu thun.

\* London, 7. Sept. Aus Washington wird gemeldet, ein Beamter des Staatsdepartements und ein hoher Diplomat erklären, die deutsche Note spricht sich gegen Fortsetzung der Feindseligkeiten aus und schlägt vor, die verbündeten Truppen sollten in ein in Peking verbleibendes, von allen vertretenes Kontingent und in ein nach Tientsin zurückziehendes eingetheilt werden. Die Mächte würden, wie man in Regierungskreisen glaubt, den deutschen Plan annehmen, Rußland würde jedenfalls auch zustimmen, nachdem es bereits aus seiner Aktion genügenden Vorteil gezogen habe, indem es sich die Gunst der chinesischen Regierung erworben. Das deutsche Kompromiß schloß die Beschäftigung der kaiserlichen Familie und des Ministeriums ein. Die Verbündeten würden unterdessen fortarbeiten, Chinas Verträge zu erfüllen und die Indemnität zu arrangieren. Die chinesischen Vorschläge überzugeben die Mächte, daß die Regierung alle Bedingungen annehmen werde, sofern sie die Restauration der Kaiserfamilie und des Ministeriums einschließen.

\* Berlin, 7. Sept. Die „Nordd. Allg.

en Kavaler, zu dessen schönem, männlichem Gesicht die Frauen voll freudiger Bewunderung verstanden hinausschauen, während ein Diener in Livree mit verhängten Armen hinten auf seinem Platz unbeweglich sitzt. Im Fond des Wagens aber haben zwei Damen Platz genommen, deren Schönheit sich mit der des Kavalers wohl messen kann. Besonders die jüngere zeigt ein auffallend edles Gesicht, dessen ernster, sinnender Ausdruck aber wenig mit der übermüthigen Lustigkeit der Umgebung harmonirt. Der Witz des Kavalers hat etwas Triumphirendes, Herausforderndes, und wenn die Frauen den Eindruck machen, als ob sie sich von der Pracht und Herrlichkeit fremdartig berührt und bedrückt fühlten, so sieht Jener aus wie ein Sieger, der nach gemonnener Schlacht in die Heimath zurückkehrt. Man hätte bei seinem Anblicke glauben können, daß die Korfahrt nur ihm zu Ehren in Scene gesetzt wäre.

Wenn Gmونت die Absicht gehabt hätte, bei seinem ersten Erscheinen auf dem Kofte und vor der vornehmen Welt der Hauptstadt Aufsehen zu erregen, so hatte er diesen Zweck vollständig erreicht. Mit offenem Erstaunen blickte man ihn an. Dieses Gesicht war Vielen bekannt, hatte den Meisten auf Gesellschaften und Konzerten hundertmal zugelaugt und immer als der Ausdruck einer verächtlich ausgesetzten, übersprubelnden Natur gegolten.

(Fortsetzung folgt.)

Fig.“ schreibt: Die belgische Regierung hat im Juni der deutschen Regierung ihre Zuversicht zum Ausdruck bringen lassen, daß die belgischen Vertreter und Staatsangehörigen in China während der damaligen Verdrängung der Fremden auch bei den deutschen Streitkräften Schutz finden würden. Sie hatten um die Erhaltung entsprechender Beziehungen an die zuständigen Organe des Reichs in China gebeten. Diesem Wunsche wurde deutschseits bereitwillig entsprochen. Der Chef des deutschen Kreuzergeschwaders übernahm den Schutz der belgischen Unterthanen und leistete auch wiederholt geeigneten Beistand. Nach dem Entsatze Peking's ließ nunmehr die belgische Regierung durch ein Schreiben ihres hiesigen Geschäftsträgers in bezügl. Weise ihren Dank für die deutsche Unterstützung aussprechen.

\* Berlin, 7. September. „Woff's Telegraph Bureau“ berichtet aus Tschifu unter dem 5. d. M.: Das Kabel zwischen Tschifu und Port Arthur ist in Betrieb gesetzt worden. Die Leitung des Kabels zwischen Tschifu und Wei-hai-wei ist nahezu vollendet.

\* London, 7. Sept. Die Abendblätter veröffentlichten eine Depesche aus Hongkong vom 6. September, derzufolge der Sekretär Li-hung-Tschang mittheilte, Li-hung-Tschang habe die Mittheilung aus Peking erhalten, daß die Verbündeten allmählich den Chinesen geflanten, die Verwaltung der Stadt Peking wieder zu übernehmen. Prinz Tsching sei über die kaiserliche Stadt gesetzt worden.

\* Tokio, 5. September. Ein aus Shanghai eingelaufenes Telegramm meldet den Inhalt eines vom Kaiser von China erlassenen Dekrets, datirt vom 20. August, das nach Shanghai aus Schanghai telegraphirt wurde. Der Kaiser drückt darin sein Mitgefühl und sein Bedauern über das von dem unschuldigen Volke erduldet große Leiden aus und appellirt an die Loyalität der offiziellen Klassen in diesem kritischen Momente. Er erklärt, selbst die Schuld daran zu tragen und allein für das eingetretene Unglück verantwortlich zu sein und befehlet allen Beamten der Centralregierung, sich sobald als möglich in dem temporären Pöslager einzufinden, um dort ihren Pflichten nachzukommen. Einkunft und Tschangschätzung würden ihre Bemühungen fortsetzen, den fremden Handel an der Küste und dem Flußufer zu beschützen. Schließlich hofft der Kaiser, daß sein Volk sich mit ihm darüber freuen wird, daß die Kaiserin sich in guter Gesundheit befindet, seitdem sie Peking verlassen hat. Ein Telegramm aus Fuzschang berichtet, daß der Böbel in Schodschin-Linkee gegen eingetragene Chinesen erste Ausschreitungen begangen hat. Die Stadtthore der benachbarten sechs Distrikte wurden geschlossen. Der Taoai dieses Bezirks wurde in Folge seiner Unpopularität entlassen und Ting, der jetzige Taoai von Amoy, an seiner Stelle ernannt.

\* Bremerhaven, 7. Sept. Die heute auf den Dampfern „Kreidfeld“, „Roland“ und „Valdivia“ nach Ostafrika abgehenden Mannschaften verlämten sich gegen 11 Uhr auf dem Kai vor der Lloydhalle. Generalmajor von Trotha verlas folgendes Abschieds-telegramm des Kaisers: „Da zu Meinem liebsten Bedauern es Mir nicht vergönnt ist, dem Auslaufen der „Kreidfeld“, „Roland“ und „Valdivia“ persönlich beizuwohnen, sage Ich allen Offizieren, Beamten und Mannschaften, die heute den heimathlichen Boden verlassen, Meinen herzlichsten Abschiedsgruß. Möge die wehrhafte Besatzung der drei Schiffe, welche sicherlich jederseits von dem begeisterten Wunsche erfüllt ist, Ihrem obersten Kriegsherrn, der deutschen Armee und dem Vaterlande Ehre zu machen, über die Meere dahinfahren und in allen Gefahren von Gott beschützt werden. Lebt wohl Kameraden! Wilhelm, I. R.“ Darauf fuhr Generalmajor von Trotha fort: „Ich habe Seine Majestät dem Kaiser für die allergnädigsten Worte den allerunterthänigsten Dank ausgesprochen und hinzugefügt, daß alle mit Begeisterung dem neuen Ziele entgegenfahren und den Treuschwur mit Begeisterung erneut hab. n. Seine Majestät der Kaiser Hurrah, Hurrah, Hurrah!“ Sodann intonierte die Kapelle der Matrosenartillerie die erste Strophe der Nationalhymne. Die Truppen begaben sich alsbald an Bord der Schiffe.

\* Colombo, 7. Sept. Generalfeldmarschall Graf von Waldseeff ist an Bord der „Sachsen“ heute früh hier eingetroffen. Nach mehrstündigem Verweilen an Land setzte der Generalfeldmarschall die Reise fort.

**Auf dem Kriegsschauplatz in Südafrika**

versuchen die Engländer wieder mit überlegener Macht die letzte Streikraft der Buren

unter Botha, die sich in den unzugänglichen Krotobilbergen festgesetzt hat, von allen Seiten einzukreisen. Die Truppen, die Lord Roberts am General Buller zu Hilfe gesandt hat, er bei dem ersten Frontangriff auf die feindlichen Stellen mit schweren Verlusten zurückgeschlagen wurde, haben bereits Fühlung mit ihren Kameraden genommen. Die Feldmarschall Roberts aus Belfast telegraphirt, hat Hamiltons Kolonne, der sich Brocksburts Kavallerie angeschlossen hat, Dullstrom passiert, wobei ihr nur geringer Widerstand geleistet wurde. Sie rückt jetzt auf dem Lydenburg-Bege vor und steht im Signal-Verkehr mit Buller, dessen Geschütze gehört werden, und der im Laufe des Morgens mit der linken Flanke des Feindes engagirt war. Hamilton bemüht sich, die rechte Flanke des Feindes zu umgehen. — Zwei reisende Abtheilungen unter Clements und Hart operiren gegenwärtig in den Bezirken von Krügersdorp und Johannesburg.

\* London, 7. September. Feldmarschall Roberts telegraphirt aus Belfast unter dem 5. September: Hamilton's Kolonne, der sich Brocksburts Kavallerie angeschlossen hat, passirte gestern Dullstrom, wobei ihr nur geringer Widerstand geleistet wurde. Sie rückt jetzt auf dem Wege nach Lydenburg vor und steht im Signalverkehr mit Buller dessen Geschütze gehört werden, und der im Laufe des Morgens mit der linken Flanke des Feindes engagirt war. Hamilton bemüht sich, die linke Flanke des Feindes zu umgehen. Zwei reisende Abtheilungen unter Clements und Hart operiren gegenwärtig in den Bezirken Krügersdorp und Johannesburg. Ein durch 125 Mann von den fanatischen berittenen Schützen an der Eisenbahn zwischen Pan und Wontersfontein besetzter Posten wurde durch eine feindliche Schaar mit drei Kanonen angegriffen: der Feind wurde aber zurückgeschlagen.

**Politische Uebersicht.**

**Deutsches Reich.**

\* Berlin, 7. September. (Fotografien.) Die kaiserlichen Majestäten sind heute früh um 9 1/2 Uhr von der Wildparkstation aus nach Stettin abgereist und daselbst um 12 Uhr 40 Minuten eingetroffen.

— In der Kohlenfrage hat das preussische Staatsministerium in seiner letzten Sitzung in Anbetracht der seit kurzen entstandenen Schwierigkeiten bei der Kohlenversorgung die allgemeine Einführung des Kohlstofftarifs für Kohlen auf unbestimmte Zeit beschloffen. Diese Mittheilung wird jetzt amtlich bekräftigt mit dem Hinzufügen, daß der Kohlstofftarif für die Zeit des Weiterbestehens der zeitigen Verhältnisse, mindestens aber für zwei Jahre, allgemein eingeführt wird. Die preussischen Staatsbahnen sind mit sofortiger Durchführung dieser Maßregel in ihrem eigenen Bereich und soweit erforderlich, zur Verhandlung mit den beteiligten Bahnen beauftragt.

\* Bonn, 6. Septbr. Der heilige Krieg gegen den Protestantismus ist gestern Abend auf dem Katholikentag vor etwa 7500 Katholiken in einer hinführenden, flammenden Rede des Dominikanerpaters Bonaventura aus Berlin von Neuem proklamirt worden. „Ein neuer Peter von Amiens ist aufgestanden“ so konnte daher heute der Centrumsführer Dr. Lieber den Vater feiern. „Wir Alle waren versucht, aufzuspringen“, so rief Dr. Lieber aus, und den Ruf zu erheben: „Gott will es! Gott will es!“ Pater Bonaventura's Rede war eine oratorische Leistung ersten Ranges und die wirkungsvollste des ganzen Katholikentages. Der Bonifacius-Verein war ihr Thema. In der wallenden Tracht der Dominikaner stand der Vater auf der hohen Nordtribüne und vermochte, unterstützt von seinen schauspielerhaften Bewegungen, durch seine glühenden Schilderungen der traurigen Lage der Katholiken in der Diaspora (unter Protestanten) die Menge hinzureißen und zu einem Ekstas zu entfachen, der sich in fast unglaublichen Fallsausbrüchen kundgab. Zwar bestritt der Vater, daß sich der Bonifacius-Verein gegen andere Konfessionen richtet und behauptete aufs Lebhafteste die Friedensziele des Vereins. Was aber diese Friedensziele sind, erklärte er in seinen weiteren Ausführungen dahin: „Deutschland wieder in seinem alten Glauben zu einen.“ Und zu diesem „heiligen Kreuzzug“, wie er sich am Schluß ausdrückte, ließ er einen feurigen Aufruf ergehen, der denn auch durchschlagend wirkte. Ein tosender Beifall der Menge war die Antwort. Einen ähnlichen Anfall bekamen die Zuhörer bei der Forderung des schlaun Paters, daß doch bald die Besuiten

nach Berlin kommen möchten. Er leistete sich auch den Witz: Die Regierung sollte jährlich mindestens 1 Million Mark für den Verein beisteuern, denn er sei ein Mittel gegen die Sozialdemokratie! So groß der Seelenreifer des Berliner Klerus ist, wir brauchen noch viel, viel mehr katholische Geistliche dort! 8—10 Millionen sind nötig, um nur der allergrößten Noth der Katholiken in Berlin durch Kirchenbauten abzuhelfen. Der Verein hat schon 40 Mill. Mark für 9000 Diaspora-Orte ausgegeben. Demnächst sollen weitere 130 Stationen gegründet werden. — Der Bonifacius-Verein erhielt infolge der Rede einen großen Mitgliederzuwachs.

**lokales.**

\* Merseburg, den 8. September 1900.

\* Das städtische Elektrizitätswert gefallen? Gestern hielt nach den Ferien der Bezirksauschuss seine erste Sitzung ab. Zur Verathung standen u. a. die Anleihen für die Stadt Merseburg. Genehmigt wurden die Anleihen für Errichtung einer Militärkaserne zc, mit 4% zu verzinsen und mit 1,15% zu amortisieren, sowie diejenige für die Kanalisation, beide im Gesamtbetrage von 2,200,000 Mark. Alsdann wurde über die, nach dem Beschluß der städtischen Körperschaften aus der städtischen Sparkasse zu entnehmende Anleihe von 300,000 M. für Errichtung einer elektrischen Centrale verhandelt. Diese Anleihe wurde abgelehnt, we nighens in der Form, wie sie städtischerseits beschloffen worden war. Der Bezirksauschuss machte vielmehr zur Bedingung eine 4%ige Verzinsung und eine 5%ige Amortisation. Es wurde ausgeführt, die niedrige Amortisationsquote, welche die Stadt anbietet, könne nicht acceptirt werden, denn sowohl die Dynamo's, wie besonders die Akkumulatoren, vielleicht auch das Kabelnetz, würden sich so schnell erneuern, daß eine gänzliche oder theilweise Erneuerung nötig wäre, bevor die Anleihe amortisirt sei. Auf eine derartige Unsicherheit wolle und könne aber der Bezirksauschuss nicht eingehen und von etwaigen Zuschlägen zur Einkommensteuer, wie sie unter Umständen in Aussicht gestellt seien, wolle er ebenfalls Nichts wissen. — Der Bezirksauschuss ist in seiner Begründung sehr deutlich gewesen, und wie die Verhältnisse heute liegen, halten wir es für das Beste, wenn das Projekt der Errichtung einer städtischen elektrischen Centrale ohne Rang und Klang zu Grabe getragen wird. Diefen Standpunkt haben wir seit ungefähr Jahresfrist an dieser Stelle zum Ausdruck gebracht, indessen ohne Erfolg. Gegen den Beschluß des Bezirksauschusses ist noch Nekrus möglich an den Provinzial-Rath, ehe dieser indessen berathen würde, würde wahrscheinlich ein halbes Jahr vergehen, und wenn dann auch von dieser Stelle ablehnender Beschluß ergänge, so wäre abermals viel kostbare Zeit verloren, bevor wir ein gutes Elektrizitätswerk bekommen, wie wir es dringend und recht bald wünschen. Es ist schon vor länger als einem halben Jahre an dieser Stelle sehr nachdrücklich darauf hingewiesen worden, die Stadt möge unter einem halben Duzend leistungsfähiger Elektrizitätswerke eine Konkurrenz zur Errichtung und zum Betriebe einer Centrale ausschreiben und sich die günstigste Offerte heraussuchen, und wir bedauern lebhaft, daß damals anders beschloffen worden ist, denn wahrscheinlich wird es jetzt so kommen, und es ist schade um die Zeit, die verloren geht, denn die Konsumenten von Kraft und Licht, und diese sind doch bei der ganzen Angelegenheit die wichtigsten Personen, warten vergeblich auf das Zustandekommen der Centrale. Kleinere Städte, als Merseburg, fogar Dörfer, sind viel später in die Erörterung der gleichen Angelegenheit eingetreten, als unsere Stadt und sind heute damit erheblich weiter gekommen, weil sie von vornherein die ganze Sache einer leistungsfähigen Gesellschaft übertrugen und sich von jedem Risiko ferngehalten haben. Wir bedauern es seinen Augenblick, daß der Herr Regierungspräsident und der Bezirksauschuss gegen die Stadt entschieden haben, wir halten im Gegentheil diese Entscheidung für heilsam und würden es nur bedauern, wenn die Angelegenheit nunmehr nicht in dem Sinne ihre Erledigung fände, daß sobald als möglich mehrere Firmen zu einer Konkurrenz behufs Errichtung und Betriebes einer Centrale aufgefordert werden. — Nachträglich wollen wir noch bemerken, daß die Stadt den Platz zur Errichtung einer Centrale von Herrn Fabrikant Robert Dietrich endgültig gekauft hat.

\* Die Erneuerung der Loose 3. Klasse der Königl. Preuß. Lotterie muß planmäßig spätestens bis zum 11. September, Abends 6

Uhr, unter Vorzuegung der Loose 2. Klasse dieser Lotterie bei dem betreffenden Einnehmer erfolgt sein. Loose, welche bis zu diesem Termin nicht erneuert worden sind, verfallen zu Gunsten des Staates und können daher nur noch als Kauflose d. h. gegen Nachzahlung der bereits gezogenen Klassen erworben werden.

\* Selbstmordversuch. Der „Korrespond.“ berichtet: Dierier Tage hatte sich in der Cloßhauerstraße hierseits ein junger Bautechniker vor der Wohnung seiner Eltern mittels eines Revolvers tödtlich verwundet. Was den Unglücklichen zu diesem seine Angehörigen tief betrieblenden Schritte bewogen hat, ist nicht bekannt geworden.

**Vermischtes.**

\* Eisenach, 7. Sept. Am Ufer des Sees in Althelmsthal wurde die Leiche eines jungen Mannes aufgefunden. Es wurde festgestellt, daß der Tote ein junger Bantbeamter aus Gotha Namens Ortel ist. Heute wird der Unglückliche — an seinem 20. Geburtstage — beerdigt. Das Motiv der That ist der zwei Tage vorher erfolgte Selbstmord seines Vaters, des Korretors Ortel in Gotha. Der Tod des Vaters hat den Sohn so tief ergriffen, daß auch er seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht hat.

**Zeitgemäße Betrachtungen.**

**„Der Kampf mit dem Drachen“.**

Es liegt die Welt seit alter Zeit — im Kampfe mit dem Drachen, — drum war auch Sigfried schon bereit — den Lindwurm todt zu machen! — Er stieß sein Schwert dem Ungeheime — sehr unsanft in den Nacken — und rief energisch: Raus mit ihm, — wir brauchen keinen Drachen! — Das war von Siegfried gut gemeint, — wir sind ihm sehr verbunden, — doch trotzdem ist der böse Feind — nicht aus der Welt verschwunden. — Er spukt noch fort, er ist nicht todt, — der Drache lebt noch heute, — er bringt viel Sorge und viel Noth — und schreut die guten Leute! — Der Drache schürte Mord und Brand — auch in den jüngsten Tagen. — Jung Sigfried, nimm dein Schwert zur Hand, — du mußt ihn niederschlagen, — jung Deutschland ärgert nimmermehr — dem Rufe Ehr' zu machen, — nun zieh'n die Schiffe über's Meer — zum Kampfe mit dem Drachen! — Mit böser List liegt fort und fort — der Drack' auf seinem Posten, — er schreut uns hier, er schreut uns dort, — nicht nur im fernem Osten! — Manoh Einer bleibt ganz still zu Haus — und doch, es ist zum Lachen — er sitzt ganz tief im Sturmgelände — im Kampfe mit dem Drachen! — Der Sokrates in alter Zeit — ward auch des Drachens Beute, — verzehrt ihr Damen weit und breit, — Hausdrachen giebt's noch heute! — Wenn Frau und Schwieger unverhofft — ihn heiß die Hölle machen, — darn liegt der beste Gatte oft — im Kampf mit Jupp und Drachen. — Der Drache wird mitunter auch — leichtsinnig herbeschworen. Mand' Wackerer sitzt nach Zehnerhand — beim Weine trunkenverloren, — er frugt die ganze liebe Nacht — die unbedulsten Sachen, — und andern Tags, wenn er erwacht, dann kämpft er mit dem Drachen! — Der Sommer flieht, der Herbst beginnt, — schon streckt er aus die Fühler — und über Stoppeln weht der Wind — mit jedem Tage kühler. — Die Jugend draußen tummelt sich — der „Drachen“ steigt in Massen; — manch Alter seufzt, ach könnt auch ich — den meinen steigen lassen! — Jung Siegfried war ein ganzer Held, — der Drache hat's empfunden, — doch ist er trotzdem von der Welt — noch immer nicht verschwunden, — bald ficht er hier, bald pfaucht er dort — und reizt die kühnen Streiter, — doch bleibt er uns vom Gause fort, — dann ist's uns lieb! —

Ernst Feiter.

**Wetterbericht des Kreisblattes.**

9. September: Wollig bei fast normaler Temperatur. Mäßige Winde.  
10. September: Meist heiter, wärmer. Streifweise Gewitterregen.

**Aus dem Geschäftsverehr.**

**S eidenstoffe** Bestellen Sie zum Vergleich die reichhaltige Collection der Mechanischen Seidenstoff-Weberei **MICHEL'S & Cie BERLIN** Leizpziger Straße 43, Ecke Markgrafstr. Deutschl. größtes Specialf. Seidenstoffe u. Sammete. I. M. G. Königin Mutter d. Niederlande. Hoflieferanten. L. H. G. Prinzessin Albert von Anhalt.